

Zeitschrift:	Oberberger Blätter
Herausgeber:	Genossenschaft Oberberg
Band:	- (1990-1991)
Artikel:	Fürstabt Beda und Reichsprälat Benedikt Maria Angehrn : beide, Vettern aus Hagenwil, kamen zu säkularer Bedeutung
Autor:	Bauer, Hermann
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-946665

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Fürstabt Beda und Reichsprälat Benedikt Maria Angehrn

Hermann Bauer

Beide, Vettern aus Hagenwil, kamen zu säkularer Bedeutung

Als 1989 auch hierzulande des Beginns der Grossen Revolution in Frankreich gedacht und im Ausstellungssaal des Nordflügels der Pfalz das Thema «Die Fürstabtei St.Gallen und die Französische Revolution» mit hochinteressanten Dokumenten veranschaulicht wurde, figurierte auch das der Genossenschaft Schloss Oberberg gehörige «Quodlibet» darunter. Es ist dies ein Aquarell mit Tintenschrift und Porträts des Fürstabtes Beda sowie der «Insurgenten» Künzle, Contamin und Bossard. Gefeiert wurde damit der «Gütliche Vertrag» als Garantie der neuen Freiheit. Beda, dem Guten, gewidmet, finden sich unter seinem Ovalbild folgende Verse zu seinem Lob: «Solche Fürsten sind zu ehren / Die das Volck grossmüthig hören / Alle Tiraney abwehren / Dann aber Pflicht und Treue schwören.» Nun gilt der vorliegende Beitrag zwar Abt Beda und seinem Vetter Benedikt Maria, Abt zu Neresheim, die Rückblende in deren Zeit Ende des 18. Jahrhunderts dürfte sich jedoch insofern rechtfertigen, als aus ihm hervorgeht, dass Beda wirklich der Gute und Benedikt Maria der bedeutend Strengere war, beide aber grosse Benediktiner darstellten, jeder in seiner Art.

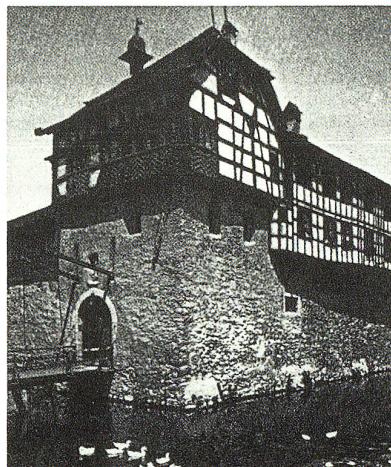
Dinstinguier pour unir

Der französische Philosoph Jacques Maritain prägte das Wort vom Unterscheiden, um vereinen zu können.

Mit ihm als Motto sei hier der Versuch einer vergleichenden Betrachtung und Gegenüberstellung der Persönlichkeiten Bedas und Benedikt Marias, die beide die zweitletzten

Lob des Herkommens

Aus den Namen Angehrn erkennen wir unschwer ein «am gehren», also ein Stück Land in Dreieckform: (ger[e] = Winkel, Dreieck, Keil). Solche Örtlichkeiten waren in der sanktgallisch-thurgauischen Grenzgegend zahlreich, vor allem in Häggenschwil, Muolen und Hagenwil. 1648 war die Herrschaft über Hagenwil an das Stift St.Gallen übergegangen, und 1720 wurde ein Johannes Angehrn mit Schlossgütern belehnt. 1806, bei der Liquidation der Klostergüter, kam Schloss Hagenwil durch Kauf an den damaligen Lehenbauern Ammann Benedikt Angehrn und blieb bis heute in angehrischem Besitz. Schon im 17. Jahrhundert erscheinen die Angehrn im Gericht Hagenwil als Ammänner, im 18. Jahrhundert wurde das höchste Gemeindeamt gar erblich bei ihnen. Sohn des Ammanns Johann Konrad Angehrn war der 1725 geborene Johann Konrad, der den Klosternamen Beda erhielt, als er 1743 nach humanistischen Studien am Jesuitengymnasium in Konstanz Konventuale in St.Gallen wurde. 1749 zum Priester geweiht, lehrte er während 12 Jahren an der stiftischen Hausschule Philosophie, Theologie und Kanonisches Recht. Ab 1761 Prior und Statthalter zu St.Johann im Thurtal wurde er 1767 nach Coelestin II, Gugger von Staudachs Tod, der ihm das geistliche Fürstentum in jeder Beziehung wohlgeordnet hinterliess, neuer Abt im Galluskloster. Im gleichen Jahr noch liess er als neuen Flügel des Klosters



Das Wasserschloss Hagenwil, das bei der Liquidation der Stiftsgüter 1806 in den Besitz der Angehrn überging.

Äbte ihrer Klöster waren, gemacht und versucht, herauszuschälen, was sie trennt und eint. Aus gleichem familiärem Umfeld und aus demselben Dorf Hagenwil stammend, die gleiche Stellung als Äbte bedeutender Klöster hat sie als Zeitgenossen einander stets stark verbunden sein lassen. Ein solcher Sachverhalt, nicht eben häufig, erlaubt es beiden Prälaten, von der menschlich-persönlichen Seite ungewöngener und leichter näher zu kommen. Sozusagen familiär.

In einer beispielhaften Rettungsaktion (akute Einsturzgefahr) wurde die Abteikirche von Neresheim, deren Vollender Abt Benedikt Maria war, von 1966 bis 1975 statisch gesichert und restauriert. In denselben sechziger Jahren ist auch die ehemalige St.Galler Stiftskirche statisch gesichert und innen restauriert worden.

die sogenannte Neue Pfalz mit Abtsgemächern und Thronsaal ausführen. Auch was zur Vollendung von Chor und im Inneren der Stiftskirche an Ausschmückung noch mangelte, vollendete er.

Benedikt Maria, der Vollender

Das Stichwort «Vollenden» ruft nun sogleich Abt Bedas Vetter auf den Plan, den Abt von Neresheim. Ungleich mehr als jener wurde er zum Vollender.

1720 als Sohn des Sohns des Jakob Angehrn und auf den Namen Franz Josef getauft, wurde er in Hagenwil geboren. Er studierte in St.Gallen und Dillingen und trat unter dem Klosternamen Benedikt Maria in das Benediktinerstift Neresheim im östlichen Baden-Württemberg, auf dem Härtfeld, einem Ausläufer der schwäbischen Alb gelegen, ein. Ottmar Engelhardt schreibt in der Publikation «Pro Neresheim», dem Organ des Vereins der Abteikirche Neresheim, folgendes: «In der langen Reihe der Neresheimer Äbte, unter der deren Leitung das Kloster zu seinem hohen Rang aufstieg, erscheint ein Mann von besonderer Bedeutung: der Reichsprälat Benedikt Maria Angehrn aus Hagenwil in der Schweiz (....). Als Professor am Kloster gymnasium und Lehrer der Theologie im Hausstudium zu Neresheim erlebte Benedikt Maria die Grundsteinlegung und den Beginn der Bauarbeiten für



die grosse Abteikirche, die Balthasar Neumanns Lebenswerk krönen sollte. Doch nach dem Tod des grossen Baumeisters 1753 (zwei Jahre später wurde in St.Gallen mit dem Bau der Stiftskirche begonnen) mussten die Bauarbeiten eingestellt werden: es fehlte am rechten Mann, der den grossen Wurf hätte weiterführen kön-

nen; es fehlte am Geld, denn die wirtschaftliche Situation des Klosters war nicht mehr die beste. Und so dankte Abt Aurelius Braisch im Jahre 1755 ab. Zu seinem Nachfolger wählte nun der Konvent den erst 35jährigen Benedikt Maria Angehrn, den jüngsten unter den Priestermonchen des Klosters Neresheim.»

Abt Benedikt Maria, wie Abt Beda der zweitletzte Abt seines Klosters, vom Konvent 1755 als jüngster der Priestermönche gerade 35 Jahre alt geworden, zum Abt gewählt.

Vielfältige Aufgaben

Kompetente Auskunft über Abt Angehrns Wirken gibt der Neresheimer Konventuale P. Karl Nack in einem Büchlein von 1792 über die Geschichte dieser Benediktinerabtei in Schwaben. Dort heisst es: «Er hatte ein grosses Tagwerk vor sich, einen kostspieligen Kirchenbau, einen Prozess, an dem alles gelegen, und eine gänzliche Umschmelzung, eine neue Organisierung des Klosters. Aber nichts schreckte ihn ab, und allenthalben spannte er die vollen Geistes- und Leibeskräfte daran, allenthalben beobachtete und benutzte er die besten Gelegenheiten, sparte auch weder Kosten noch Arbeit, und liess kein Mittel unversucht, um seine Zwecke zu erreichen. Daher hatte er sich auch gewöhnlich des besten Erfolges zu erfreuen. Mit Oettingen-Wallerstein brachte er im Jahre 1764 nach vielen Arbeiten, Reisen, Kosten und Sorgen, auch nicht ohne ein sehr grosses Opfer von seiten des Stiftes, mit dem Konsense des gesamten Oettingischen Hauses einen Hauptvergleich zuwege, den selbst der Kaiser und die höchsten Reichsgerichte bestätigt haben. Dadurch wurde dann Neresheim als ein unmittelbares freyes Reichs Stift anerkannt und erklärt.»

Abt Benedikts Titel war nun: «Der hochwürdige des heiligen römischen Reiches Prälat und Herr des unmittelbaren, freien Reichsstiftes und Gotteshauses Neresheim».

Dass Abt Benedikt Maria Angehrn trotz dieser schweren Opfer die Fi-

nanzen seines Klosters wieder in Ordnung bringen, alle dem Kloster entfremdeten Höfe und Gerechtsame wieder zurückerwerben konnte und in seinem Hause selbst durch eine alle Einzelheiten des Haushalts regelnde Hausordnung wieder klare Verhältnisse schuf, beweist, dass dieser Mann ein Wirtschaftspolitiker von seltenem Format war. Gerade diese Feststellungen zeigen, dass Abt Angehrn in seiner Amtsführung und in bezug auf kluge Wirtschaftspolitik weniger seinem Vetter Beda in St.Gallen als vielmehr dessen Vorgänger Fürstabt Coelestin II, Gugger von Staudach, glich, dem Erbauer der St.Galler Stiftskirche. Für Benedikt Maria war und blieb die zentrale Aufgabe die Fertigstellung der grossen Abteikirche. «Haec est Domus Dei» – dies ist das Haus Gottes – steht über dem Eingangsportal. Zum genialen Architekten Balthasar Neumann gesellte der kunstsinnige Abt den kongenialen Tiroler Maler Martin Knoller, in dessen Malkunst sich noch einmal der Geist und das hohe technische Können der gesamten europäischen Barockmalerei vereinigten. So Ottmar Engelhardt in «Pro Neresheim». Über die Erfolge, die Abt Benedikt Maria für sein Kloster erreichte, berichtet P. Nack: «Auf die Bildung junger Leute hielt er alles. Viele schickte er auf Universitäten oder andere Studienplätze, die meisten liess er zu Hause unterrichten, und hielt ihnen sogar auch im Jahre 1766 einen eigenen französischen Sprachmeister...»

In den Hungerjahren 1770 und 1771



zeichnete er sich besonders aus, genau wie Abt Beda in St.Gallen. Allerdings wusste er im Gegensatz zu Beda mit seinen Vorräten so gut hauszuhalten, dass er weder für sein Stift noch dessen Untertanen fremdes Getreide zu kaufen musste. Über hundert Malter teilte er unentgeltlich an die Armen aus. Bekannt geworden ist sein Wort aus jenen Jahren: «Bei solch harten Zeiten ziehe ich meinen Rock vom Leibe und gebe ihn den Unterthanen; hat aber dieser gute Jahre, dann fordere ich aber auch mit Genauigkeit von ihm, was er mir schuldig.» Von Beda wissen wir, dass er seine Untertanen bei der katastrophalen Hungersnot 1770/71 durch Ankauf von italienischem Getreide vor dem Schlimmsten bewahrte und dazu Geld aufnehmen und das Stift in Schulden stürzen musste, was viele

seiner Mönche verärgerte. Was den Nachsatz in Abt Benedikt Marias Ausspruch vom genauen Fordern dessen, was die Untertanen ihm schuldeten, angeht, so ruft er das fatale Flugblatt von 1792 in Erinnerung, das in Gossau an jeder Türe klebte, mit der Aufforderung «Zahl nünt, du bist nünt scholdig.» Aufruf zur Steuerverweigerung also. Sie führte dann von Seiten der steuerunwilligen Fürstentümern zur Bildung von Landesausschüssen zur Einreichung von 61 Bitt- und Klagepunkten an den Abt und schliesslich zum «Gütlichen Vertrag».

Neresheimer Musen huldigten St.Gallens Abt Beda

Als Beda Angehrn 1767 in St.Gallen zum Abt gewählt worden war, löste diese Nachricht in Neresheim grossen Jubel aus. Zum Benediktionssonntag am 8. September reiste Abt Benedikt Maria mit mehreren Begleitern nach St.Gallen. Der Festtag wurde mit grossem Aufwand und feierlichem Zeremoniell in Anwesenheit zahlreicher illustre Gäste begangen. Am Tag darauf erfolgte eine Huldigung der Neresheimer Musen an den neuen Fürstabt. Dieser brach eine Woche darauf mit seinem Vetter – nachdem man noch den gemeinsamen Heimatort Hagenwil besucht hatte – zu einem Gegenbesuch nach Neresheim auf. Der sanktgallische Hofkanzler Sartory hinterliess einen genauen Bericht über diese Reise, dem zu ent-

nehmen ist, dass Neresheim wirklich alles aufgeboten hatte, um den gefürsteten Verwandten seines Abtes würdig aufzunehmen und ihm die Tage so genussreich wie möglich zu machen. In bunter Folge wechselten Musikdarbietungen mit hochgelehrten Disputationen, Besichtigungsfahrten



Abt Beda Angehrn. Kopie eines Ölporträts im Stiftsarchiv.

und einer Jagd. Der Hofkanzler Sartory seufzte schliesslich: «Zur Zeit passieret dermalen alles mit köstlichen Speisen und Weinen ... mit einem Wort: Der ganzen Suite, besonders mir mangelt nichts, als dass wir uns nicht mehrer Mägen gebracht.» Unter dem Krummstab, wie es heisst, lebten nicht nur die Untertanen der

Prälaten gut, auch diese selbst taten es in festlichen Zeiten! In «Pro Neresheim» berichtet Ottmar Engelhardt über die stets aufrechterhaltene Verbindung zwischen Neresheim und St.Gallen: «Einigemale noch hat der viel reisende Prälat seinen fürstäbtlichen Vetter in Sankt Gallen besucht, zuletzt im Sommer 1783. Aus diesem Besuch entsprang eine von Neresheim ausgehende Reform des Schulwesens in den Sankt Gallischen Landen. Der Neresheimer Abt hatte schon längst das sogenannte österreichische Normalschulwesen in seinem Land eingeführt, und nun sollte es mit dem Anfang in Rorschach auch Fürstabt Bedas Gebiet zugute kommen. Benedikt Maria schickte dazu seinen in schulischen Dingen besonders erfahrenen Mitbruder Pater Beda Pracher – der sich als Anhänger der kirchlichen Aufklärung einen Namen gemacht hat – in die Schweiz. Charakteristisch für das Bild des Neresheimer Abtes, der zu Hause mit ziemlicher Strenge herrschte, ist das Begleitschreiben für Pater Pracher, das ihn in Rorschach einführen sollte: «Hochwürdiger Herr Pfarrer!

Anbei folgt mein Pater Beda und ein Landschulmeister von der ersten Classe. Ob Sie die zwei sieden oder braten, ist mir ganz gleich. Wann sie aber nicht allen Fleiss anwenden und alle Zufriedenheit verschaffen, sollen sie gleich in den Bodensee ersäufet werden ...»

Über eine Art grimmigen Humors scheint der Herr Reichsprälat von Neresheim auch verfügt zu haben!

Beda Angehrns Geburtshaus in Hagenwil steht heute noch, während dasjenige Benedikt Maria Angehrns nicht mehr existiert.

Übrigens ging der Humor auch Fürstabt Beda nicht ab, von dem Pater Weidmann folgendes überlieferte: Als er einst befragt wurde, von wem er glaube, dass er sein Nachfolger sein würde, antwortete Beda: «Hm, hm! Wer anders als Pankraz; aber er ist ein Streiterlein, ein Streiterlein!» Zu der von Neresheim übernommenen Reform des Schulwesens im sanktgallischen Stiftsgebiet heisst es in «Die Abtei St.Gallen» von Duft, Gössi und Vogler: «Seit 1783 wurde im Sanktgallischen, indessen gegen zeitweisen starken Widerstand der Bevölkerung und des Offizials die sog. Normalschule eingeführt, welche die Realien betont und von Neresheim her unser Gebiet erreichte.»

Übrigens schlügen sich die Begebenheiten seines Besuches in Neresheim auch in Ab Bedas Tagebuch nieder. Da lesen wir, wie er sich mit dem H. Prälaten Benedikt Maria «in besondere kutschens» gesetzt, dass in einem zu Neresheim gehörigen Dorf ihm zu Ehren «die glogg geläutet» wurde, 40 Mann paradierten, die Salve abgaben und mit Böllern schossen, in Neresheim «neine solenne disputation ex jure» stattfand, «dero theses ihm dedicionieret waren in einem Kupferstich mit einem Contrafait». Auch habe man «eine comedie» aufgeführt und der H. Prälat habe «ein treib jagt» angestellt. Auch des Aufenthalts im gemeinsamen Heimatdorf wurde Erwähnung getan: «Bin mit H. Reichs Praelat von Neresheim nachmittag auf Hagenwil gefahren und dort verblieben» (zitiert nach Bänden 282,



283, 284 Stiftsarchiv). Hagenwil ist Neresheim bzw. dieses ihm bis heute verbunden geblieben: 1989 war sein jetziger Abt, P. Norbert Stoffels, beim Hagenwiler Umgang anwesend. Es handelt sich um eine Art in alter Tradition durchgeführte Bitprozession, bei der St. Benedictus, ein von Abt Beda seiner Heimatgemeinde anvertrauter Katakombenheiliger, besonders geehrt und in der Prozession ums Dorf getragen wird.

Ottmar Engelhardt, der 1987 anlässlich des 200. Todestages von Abt Benedikt Maria unter dem Titel «Ein Schweizer vollendete Neresheim» dessen Leben und Wirken darlegte, schloss seinen Beitrag mit dem Satz: «Noch mancher Spross der Familie Angehrn hat im Thurgau und im Sanktgallischen segensreich für das Wohl der Allgemeinheit gewirkt. Zu solch säkularer Bedeutung wie Fürstabt Beda und Reichsprälat Benedikt Maria hat es allerdings keiner mehr gebracht. «Die Persönlichkeit des Reichsprälaten Benedikt Maria Angehrn, wohl des einzigen aus der

Schweiz gebürtigen Abtes in einer nordschwäbischen Benediktinerabtei, bleibt in Neresheim unvergessen. Ist auch sein einfaches Grabdenkmal zerstört und nur in einem Bruchstück bisher wiedergefunden – sein schöNSTES Denkmal, das seine Erinnerung über Jahrhunderte hinweg festhält, ist die fast völlige Vollendung der von dem unsterblichen Balthasar Neumann/Würzburg geplanten und von seinem Vorgänger, Abt Aurelius Braisch aus dem vorderösterreichen Ehingen, begonnenen grandiosen Abteikirche zu Neresheim auf dem rauen Härtfeld, einem Ausläufer der Schwäbischen Alb. Sie trägt über dem Portal an der Westfassade in monumentalier Schlichtheit sein Wappen und verbindet so die Abtei Neresheim für immer mit der Ostschweiz und dem lauschigen Heimatort der Angehrn in Hagenwil. Es ist zugleich das einzige Wappen, das am Außenbau eines grösseren kirchlichen oder weltlichen Bauwerks in seinem kleinen Herrschaftsgebiet von ihm zeugt.»